

„Wir brauchen die deutsch-polnisch-französische Zusammenarbeit“

Weimarer Dreieck steht für Frieden, Zusammenarbeit, Kultur, Jugendaustausch und Freundlichkeit. Wichtige Rolle mit Blick auf Ukrainekrieg

Gerlinde Sommer

Erfurt/Weimar. Wenn bei der Münchner Sicherheitskonferenz Ende nächster Woche die Spitzen der französischen, polnischen und deutschen Regierungen zusammen treffen, um miteinander zu reden, ist das einer der diplomatischen Erfolge im Zusammenhang mit dem Weimarer Dreieck. Das Weimarer Dreieck wurde zum Goethegeburtstag 1991 von den Außenministern Deutschland, Polens und Frankreichs aus der Taufe gehoben – und mancher findet, dass es nach mehr als 30 Jahren vor allem daran krankt, dass es nicht so verbindlich installiert wurde wie die deutsch-

französische Zusammenarbeit. Allerdings zeigte sich jetzt bei einem Gespräch, zu dem die Friedrich Naumann Stiftung für die Freiheit nach Erfurt eingeladen hatte, wie groß die Bedeutung des Dreiecks gerade in Zeiten des Krieges und mit Blick auf die Friedenspolitik ist.

Der Hinweis auf die Zusammenarbeit bei der Sicherheitskonferenz kam von Robert M. Filipczak, einem erfahrenen polnischen Diplomaten, der in der Botschaft in Berlin gerade auch mit Blick auf die Zusammenarbeit im Sinne des Weimarer Dreiecks tätig ist.

Stefan Seidendorf dagegen, Vize-Direktor am Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg, hatte

**Nicola Beer
(FDP), EU-Vize-
parlaments-
präsidentin**

BRITTA PEDERSEN / DPA



die Runde im Goetheraum des Erfurter Kaisersaals zuvor mit dem Verweis auf „Nessie“ aufgemischt: Das Weimarer Dreieck tauche manchmal auf, dann wieder ab. Es fehle an Institutionalisierung, sagte er – und merkte an, dass er mit seinen Worten die Runde gerne aufmischen und das Gespräch anheizen

wolle. Das gelang: Dieter Hackmann, Vorsitzender des Weimarer Dreieck-Vereins und sehr aktiv sowohl auf der zivilgesellschaftlichen Seite des Dreiecks als auch bei der Aktivierung der Politik, griff die Provokation von Seidendorf gerne auf – und machte deutlich, dass das deutsch-französische Institut in diesem Zusammenhang mehr leisten könne. Stolz ist Hackmann darauf, dass er inzwischen zu Stammtischen in die Landesvertretung des jeweils aktuellen Bundesratspräsidenten einladen kann, damit sich dort die unterschiedlichen Akteure des Weimarer Dreiecks direkt und ungezwungen begegnen. Da komme manche Kritik auf den Tisch, so

Hackmann. Nicola Beer (FDP), Vizepräsidentin des EU-Parlaments, wies Hackmann darauf hin, dass sie bisher nicht eingeladen worden sei. Ihr erscheint das Weimarer Dreieck gerade jetzt und mit Blick auf die Zukunft wichtig. Sie nannte das Weimarer Dreieck ein ideales Terzett, es könne Brückenbauer und Impulsgeber sein. Der trilaterale Austausch gewinne an Bedeutung.

Ähnlich äußerte sich der Diplomat Filipczak: „Wir brauchen die deutsch-polnisch-französische Zusammenarbeit. Sie ist nicht nur eine Idee, sie ist eine Notwendigkeit“, sagte er – und erhielt dafür reihum Zustimmung. Beer, die Ende 2022 nach Kiew gereist war, betonte, dass

dort selbst während der Angriffe an der Zusammenarbeit mit der EU gearbeitet werde. Gerade mit Blick auf die Politik nach diesem Krieg werde das Dreieck eine wichtige Rolle einnehmen. Während der Debatte wurde immer wieder auf die Geschichte von Deutschland, Frankreich und Polen verwiesen – und dass sich aus der Überwindung der Feindschaft und Vorbehalte Lehren für die Zukunft in Osteuropa ziehen ließen. Robert M. Filipczak betonte, das Weimarer Dreieck sei angesichts der jetzigen Lage „notwendiger und wünschenswerter als je zuvor“. Die gemeinsamen Ziele seien Frieden, Zusammenarbeit, Kultur, Jugendaustausch und Freundlichkeit.